

NACHRUF AUF DEN "BERUFSETYMOLOGEN"
IN MEMORIAM KÁROLY RÉDEI



Nach langer schwerer Krankheit ver-
schied am 17. August 2008 in einem
Budapester Krankenhaus Károly Rédei,
einer der erfolgreichsten Uralisten unse-
rer Zeit. Der überwiegenden Mehrheit
der Uralisten ist sein Name aufgrund
seiner vielvältigen und umfangreichen
Forschungstätigkeit gut bekannt und
mit zahllosen Fachkollegen pflegte er
einen ausgezeichneten, sehr persönli-
chen, freundschaftlichen Kontakt.

An dieser Stelle, wo auch wir von
ihm Abschied nehmen wollen, lohnt
sich noch einmal ein Blick auf sein Le-
ben und Wirken. Er wurde am 11. April
1932 in dem kleinen Dorf Kiskanizsa
(das heute ein Teil der Stadt Nagyka-
nizsa ist) geboren. Sein ursprünglicher

Familienname war Radanovics und sei-
ne ersten Publikationen wurden noch
unter diesem Namen veröffentlicht. Das
Abitur legte er am Piaristengymnasium
in Nagykanizsa ab. An diesen Abschnitt
seiner Jugendzeit hat er sich immer ger-
ne und mit Stolz erinnert. Ab 1951 stu-
dierte er an der Philologischen Fakultät
der Loránd-Eötvös-Universität (ELTE)
in Budapest die ungarische Sprache und
Literatur sowie finnisch-ugrische Sprach-
wissenschaft unter der Leitung von Gé-
za Bárczi, Dezső Pais, Miklós Zsirai und
György Lakó. Im Jahre 1955 absolvierte
er seine Universitätsstudien als Gymna-
siallehrer für Ungarisch.

Problemlos startete er seine Forsch-
erlaufbahn, denn der begabte junge
Mann war nämlich schon frühzeitig sei-
nen Lehrern an der ELTE aufgefallen. So
konnte er im Rahmen einer Aspirantur
seine Fachkenntnisse vertiefen und er-
weitern und somit seine Kandidatendis-
sertation über die Postpositionen der
permischen Sprachen unter Anleitung
von G. Lakó fertigstellen, die er dann
1960 verteidigte (erschieden unter dem
Titel "Die Postpositionen des Syrjäni-
schen unter Berücksichtigung des Wot-
jakischen", Akadémiai Kiadó, Budapest
1962). In der Abteilung der Finnisch-
ugrischen Sprachen des Instituts für
Sprachwissenschaft der Ungarischen Aka-
demie der Wissenschaften (UAW) erhielt
er eine Anstellung; Anfangs als wissen-
schaftlicher Mitarbeiter, später als Ab-
teilungsleiter an einem umfangreichen
etymologischen Projekt. G. Lakó hat ihn
als Mitherausgeber dieser großen Arbeit
ausgewählt, die in Jahren 1967–1978 als

„A magyar szókészlet finnugor elemei“ (= „Finnisch-ugrische Elemente des ungarischen Wortschatzes“) in Akadémiai Kiadó in Budapest erschien. 1967 wurde er zum Abteilungsleiter ernannt und in demselben Jahr erlangte er seine Doktorwürde der Sprachwissenschaft an der UAW. Das Thema der Doktorarbeit war viel breiter als man aufgrund des Titels annehmen könnte: „Die syrjänischen Lehnwörter im Wogulischen“ (Akadémiai Kiadó, Budapest 1970), Károly Rédei ist nämlich in Anlehnung an geschichtliche Quellen auch auf die Geschichte der syrjänisch-wogulischen Beziehungen eingegangen und hat auch die aus dem Syrjänischen in das Ostjakische entlehnten Lexeme inventarisiert.

Im Jahre 1974 wurde Károly Rédei mit der Gründung des Instituts für Finnougristik an der Universität Wien beauftragt, welches im Laufe der vergangenen Jahre zu einem weltweit anerkannten Zentrum unserer Disziplin geworden ist. Es muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass er trotzdem seine wissenschaftliche Tätigkeit auch im Institut für Sprachwissenschaft in Budapest fortsetzte (vgl. UEW).

Im Mittelpunkt seines Interesses standen die Etymologie, die Lautgeschichte, die Permistik, die Obugristik, die Kontakte zwischen den uralischen sowie den Turk- und den indogermanischen Sprachen sowie die uralisch-russischen Sprachkontakte. Stets am Herzen lagen ihm die morphologischen und syntaktischen Fragen der uralischen und finnisch-ugrischen Grundsprache und die späteren Sprachzustände u. a. ungarische Probleme. Dominant war aber zweifelsohne die Etymologie. Es gab kaum einen anderen Fachmann in der Geschichte der Uralistik, der so begeistert, so erfolgreich diese Teildisziplin kultiviert hätte wie er. Allein in seiner Reihe „Szófejtések“ („Etymologien“) hat er beinahe 300 Wortartikel publiziert, die gänzlich oder zum Teil neue Wortgleichungen enthalten oder mit wesentlichen (lautgeschichtlichen, semantischen) Ergänzungen zu vielen Lexemen und Wortfamilien unser Wissen bereichert haben. Auch das Werk, welches Károly Rédeis Namen auch au-

ßerhalb der Uralistik zu einem enormen Bekanntheitsgrad verholfen hat, ist unter seiner Leitung im Institut für Sprachwissenschaft der UAW verfasst worden: „Uralisches Etymologisches Wörterbuch I—III.“ (Budapest—Wiesbaden, Akadémiai Kiadó — Otto Harrassowitz, 1988—1991). In diesem Wörterbuch sind die gemeinsamen, uralten Lexeme unserer Sprachfamilie auf kulturgeschichtlichem Hintergrund mit sachlichen Erklärungen und reichlichen bibliographischen Hinweisen zuverlässig vorgestellt und interpretiert. Er war der Herausgeber und gleichzeitig einer der Lektoren und Mitarbeiter dieses großangelegten Unternehmens. Nicht nur seine etymologischen Reihen, seine eigenständigen etymologischen Fachartikel beweisen den besonderen Status dieser Disziplin in seinem Lebenswerk, sondern auch die dieser Thematik gewidmeten Monografien. Neben dem oben erwähnten Buch „Die syrjänischen Lehnwörter im Wogulischen“ möchte ich die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf das Werk „Zu den indogermanisch-uralischen Sprachkontakten“ (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1986) lenken, in dem er die Kontakte periodisierte und die verschiedenen historischen Schichten auseinanderzuhalten versuchte. Wenn wir auch quantitativ ein Bild über seine Jahrzehnte geleistete etymologische Tätigkeit schaffen, werden wir schnell einsehen müssen, dass er wohl ca. tausend Wortzusammenhänge betrachtet hat, und sich die überwiegende Mehrzahl seiner Ergebnisse als richtig herausgestellt hat. Es ist kein Zufall, dass Péter Hajdú, eine weitere prominente Persönlichkeit der Uralistik, ihn in einer Rezension als Berufsetymologen bezeichnet hat. Seine umfassenden Sprach- und Fachkenntnisse sowie seine rege aber zugleich disziplinierte Phantasie haben all dies ermöglicht. Nicht einmal in den Jahren, die überschattet waren mit dem Kampf gegen die Krankheit, hörte er auf, sich mit kleineren etymologischen Studien zu befassen, von denen jedoch nur ein geringer Teil druckfertig wurde.

Innerhalb der uralischen Sprachen war das Syrjänische sein Lieblingsfor-

schungsobjekt, dessen diachronische und synchronische Probleme in Monografien und in vielen Aufsätzen behandelt wurden. Er war seinerzeit in einer sehr glücklichen Lage, denn er konnte die Sprache an Ort und Stelle studieren, so auch die Sprache selbst erlernen und viele Texte aufzeichnen, was während des Bestehens der Sowjetunion im Hinblick auf Ausländer eine außergewöhnliche Seltenheit darstellte. In Leningrad hat er mit Ostjaken gearbeitet und von ihnen wertvolle grammatische Informationen bekommen. Károly Rédeis syrjänischen und ostjakischen Sammlungen stehen schon seit langem der Fachwelt zur Verfügung.

Dank seiner pädagogischen Arbeit an der Universität Wien haben viele Studenten die wunderbare Welt des Ungarischen, des Finnischen und kleinerer uralischer Sprachen kennenlernen sowie die Methoden der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft erlernen können. Man darf nicht vergessen, wie mühsam es war, gute Arbeitsbedingungen in einem ganz neuen Institut zu schaffen, begabte und gut ausgebildete Mitarbeiter nach Wien zu holen. Der Aufbau der inzwischen in Fachkreisen berühmt gewordenen Bibliothek seines

Instituts war beinahe eine Heldentat: Zum Glück aber haben Österreich, Ungarn und Finnland Károly Rédei in diesem Bestreben großzügig unterstützt.

Etwas ganz Persönliches sei an dieser Stelle noch erwähnt: Als Abteilungsleiter hat er sich immer sehr sorgfältig um den Nachwuchs gekümmert, er besprach viele wichtige uralistische Fachwerke mit seinen jungen Mitarbeitern, er lehrte ihnen die von ihm untersuchten verwandten Sprachen. Als einer der damaligen Jungen kann ich sagen, dass ein Teil der gegenwärtigen ungarischen Uralisten die unentbehrliche wissenschaftliche "Wegzehrung" mittelbar oder unmittelbar von ihm erhalten hat.

Seine Tätigkeit wurde mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen anerkannt. Das Wertvollste dabei ist, dass sowohl die Ungarische Akademie der Wissenschaften als auch die Finnische Akademie ihn zum Mitglied gewählt haben.

Allen, die Károly Rédei persönlich gekannt haben, wird der gute Kollege und der liebe Freund fehlen, sein Geist lebt aber in seinem Œuvre weiter, in dem die jüngeren Generationen seine Ansichten und Ergebnisse entdecken können.

LÁSZLÓ HONTI (Budapest)